2. Vortrag : G o t t

Im Gespräch gestern abend sind viele, sind sehr viele gute Anregungen gekommen. Heute im Laufe des Tages haben mich mehrere angesprochen und mir Vorschläge gemacht, wie unsere Gemeinsamkeit weitergehen kann und weitergehen soll und weitergehen muß. Ich versuche, mir möglichst viel zunutze zu machen und bitte Sie, mir so weiter zu helfen, daß wir es wirklich gemeinsam tun. - Aus der Anregung von gestern abend meine ich als deutlichstes Destillat nehmen zu müssen, daß wir heute abend die Frage nach Gott stellen sollen, daß wir heute uns fragen müssen:
Wer ist Gott? - Was bedeutet das Wort Gott? -
Wen meine ich, wenn ich Gott sage usw. - usw.
Wie ist der Glaube an Gott möglich?
Und morgen abend - das wäre die 2.Anregung, die ich dem gestrigen Gespräch entnehmen muß - sollten wir dann versuchen, gemeinsam nachzudenken, wie ist diese Welt mit ihrem Leid, unser persönliches Leid und das fremde Leid, mit Gott, den wir den liebenden Gott nennen, den wir den liebenden Gott glauben, überhaupt zusammenzudenken.

Wir fragen nach Gott und ich möchte Sie einladen, mit mir zusammen jetzt nach Gott zu fragen, in der folgenden Stille, einfach so zu versuchen: was kann ich denn da tun? Wie kann ich Ihn denn suchen? Wo ist Er denn? Wie ist Er denn? Wer bin ich denn für Ihn?
Ich meine, wenn wir nach Gott fragen, wenn wir nach Gott fragen, wenn wir Gott suchen, wenn wir Gott sagen, sind wir schon bei Ihm und Er bei uns. Du - unser Gott!
Ich denke, Ihnen geht es wie mir, daß Ihnen dieses Thema auch sehr schwer vorkommt. Gestern abend haben wir uns damit beschäftigt, zu fragen, zu überlegen, zu erfahren, zu bedenken, auf uns wirken zu lassen, wer Jesus ist und hatten als ein wesentliches Ergebnis dieser Überlegungen verstanden und empfangen: Jesus ist der Mann Gottes

und deswegen kann er der Mann für alle sein und fordert uns aus dieser seiner Gottverbundenheit auf, Menschen füreinander und für alle zu werden. So lebte, redete, liebte, starb Jesus in diese Welt hinein für uns und will, daß wir, von ihm angestoßen, weiterleben.
Ich möchte das Ende eines Gedichtes der Mar.Luise Kaschnitz vorlesen:

Im Briefkasten liegt ein Zettel:
Verlaß das Haus -
und ein anderer - Jesus war bei ~~ihr~~ Ihr.
Jesus - wer soll das sein?
Ein Galiläer, ein armer Mann,
aufsässig - eine Großmacht -
und eine Ohnmacht -
immer - heute noch.

Und diese großmächtige Ohnmacht, die heute noch auf uns wirkt, empfing Jesus, so meine ich, aus seiner Gottverbundenheit. Ich glaube, die hatte er uns voraus. Und ich denke jetzt nicht an die zusammengeballte Wahrheitsformulierung: Jesus - wahrer Mensch und wahrer Gott, sondern ich denke an die Selbstverständlichkeit seines Gottesglaubens. Und für uns, so meine ich, ist Gott-zu-glauben nicht mehr selbstverständlich. Es mag viele hier geben und manchmal bin ich auch so - ich tu dann, ich lebe so und rede so, als wenn Gott der Selbstverständlichste von der Welt wäre. Aber das hält nicht stand. Mein Glaube an Gott ist auch dauernd angefochten, dauernd gefährdet. Mühsam muß ich versuchen, mich im Glauben an Ihn zu halten oder besser, mich im Glauben von Ihm gehalten zu wissen. Mühsam, manchmal bekümmert.
Und ich vermute, viele von Ihnen sind heute abend hier, ob sie so sagen würden oder ob sie andere Worte dafür brauchen könnten oder müßten, weil sie die Frage nach Gott drängt, treibt, bewegt. In vielen Stimmen gibt es einen fast monotonen Chor über unsere Zeit, daß sie bedroht ist von der Sinnfrage, vom Sinnverlust, von der Sorge "was soll's? - wo geht's hin? -

wozu - woher - warum? - Ausdrücklich oder unausdrücklich machen wir uns die Frage Kants zu eigen

Was kann ich wissen?
Was soll ich tun?
Was darf ich hoffen?

Strich drunter - bei Kant.
Wer ist der Mensch? Wer sind wir? Wozu? - Und im Hintergrund hockt bei dieser schlimmen bohrenden Frage das von Heine geschworene Gespenst: Und ein Narr wartet auf Antwort!
Ich kann heute abend nur versuchen, Sie einzuladen, auf das zu hören, wie ich Narr - denn in der Frage nach Gott sind wir alle Narren - wie ich Narr versuche, mir eine Antwort geben zu lassen, die mich trägt und die ich Ihnen als eine mögliche Antwort anbieten möchte. Das geschieht auf 3 Bahnen. Zuletzt kommen diese 3 Bahnen zusammen.
Die erste Bahn - da möcht ich ansetzen:
Sie und ich, wir alle haben das Wort Gott und eine Ahnung, wer mit Gott gemeint sein kann, geerbt. Das gehört zu unserer Tradition, damit sind wir aufgewachsen. Südlich von Gladbach, südlich der Mainlinie, spöttischer gesagt: südlich des Äquators, sagt man oft und viel aus solcher Tradition "Grüß Gott" und die nicht mehr ganz so Traditionsgläubigen, Sie kennen das, sagen dann "wenn du ihn siehst". Daran kann man merken, wie die Selbstverständlichkeit Gottes zerbrochen ist, wie wir fern von Gott sind, gottverlassen, sozusagen unter dem Gottverlust leiden. Wir haben es wie ein Kunststück, dieses Wort, aber es besagt fast nichts mehr. Vielleicht ist das sogar gut, daß es fast nichts mehr besagt. Vielleicht ist Gott der, über den gar nicht geredet werden kann, sondern der nur angeredet werden darf. Etwa so: daß jemand von Ihnen, wie ich, ab u.zu sagt: ach Gott - o Gott - ach Jott noch - hier mit, o Gott !
Was passiert da? Wann gelingt so ein Ruf? Was machen wir eigentlich mit so einem Augenblick?

Wir sind verblüfft, wir sind getroffen, wir sind erstaunt, uns hat was Lustiges od.was Seltsames od. etwas ganz Schlimmes getroffen. Ach Gott! Und dann bricht etwas aus uns heraus. Wir sprengen sozusagen uns selbst, unsere Haut, unsere kleine Welt. Wir machen einen Spalt in diesen unseren Aufenthaltsraum u.stöhnen in diesen Spalt hinein oder spotten in diesen Spalt hinein od.jauchzen in diesen Spalt hinein: ach Gott - ach Jott noch - o großer Gott. Und dann sind wir in so einem Ruf von uns weg, bei Ihm, den wir nicht kennen. Mit dem Wort haben wir ja noch nichts, aber wir gucken von uns weg in die richtige Richtung.
Und das wollte ich mit diesem kleinen, aus unserer Sprache genommenem Spiel, erreichen, daß wir lernen Gott ist kein Wort wie Altar, Kerze, Pult, Mensch, Erde, Himmel, Strauch, Baum, Stein, Klotz, also kein Name für irgendeine Sache, sondern ein Ruf, ein Schrei, eine Bitte, ein Jauchzer, der uns entfährt, dann wo wir in der Überraschung ganz lebendig sind. Und daß wir dann nicht wissen, wem wir da zujubeln, wen wir da anschreien, wem wir entgegenstöhnen, das ist heilsame Wahrheit von u. über Gott, daß auf diese Art der Unbekannte, Geheimnisvolle unahnbar bleibt.
Wir könnten jetzt dieses 'ach - o Gott' übersetzen einfach mit Du. Wenn einer Du sagt u.Du meint, dann geht er von sich weg und bringt sich selbst mit, dem Andern entgegen. Das könnten Sie mal probieren! wenn einer bloß mit der ganzen Kraft seines Wesens Du sagt, dann geht er von sich weg u.bringt sich einem Andern entgegen. Man hat den Andern gar nicht aber man legt sich ihm zu Füßen. Man hat den Andern nicht, aber man apelliert an ihn, daß er sich einem zuwendet, Man hat den Andern gar nicht u.macht sich von ihm abhängig. In dem kleinen Wort Du steckt überhaupt kein Inhalt. Wenn wir vertrauter wären, könnte ich jeden von Ihnen Du nennen, egal ob Mann od.Frau, egal ob Schwester od.Priester, egal ob alt Od.Jung. In dem Wort Du steckt gar kein Inhalt, aber dann, wenn es von Herzen gesprochen wird, stiftet es Gemeinschaft.
Das war der 1.Gang und das Ergebnis des 1.Ganges:

Im Augenblick unserer Lebendigkeit, im Augenblick unserer Betroffenheit entführt uns die Kraft unseres Wesens, reißt uns aus der eigenen Isolation heraus u.stellt uns einem Anderen - Ihm gegenüber. Du - Gott!
Ich möchte Sie einladen, jetzt eine kleine Pause mit mir u machen u.diese Gedanken langsam auf sich wirken zu lassen. Du - Gott! Das vielleicht 1o bis 2o mal einfach so nach Ihrem Wollen, nach Ihrer Einsacht, nach dem, was Sie damit verbinden können, vor sich herzudenken. Gott!
Dabei zu empfinden, ich gehe einfach von mir weg, in etwas Unbekanntes hinein. Ob in dem Unbekannten jemand ist, selbst darüber rationalisier ich jetzt nicht. Ich gehe einfach von mir weg - sage einfach Du - Gott und leg in dieses D - Gott - sagen alles hinein, was ich hineinlegen kann u. will - mich ganz.

Vielleicht können wir jetzt langsam wieder ins Hören kommen und den 2.Weg gehen.
Wir wollen jetzt versuchen über diese Dimension, in die wir uns suchend - betend hineinbewegt haben, etwas auszumachen.
Bert Brecht hat eine Reihe von kleinen Geschichten komponiert, die Geschichten vom Herrn Keuner. Herr Keuner - abgekürzt Herr K. - wurde in Fragen von Gott verwickelt mit einem Bekannten. Die Frage ging nach Gott. Herr K. sagte dem Bekannten: Würde sich dein Leben ändern, wenn es Gott gibt? Der Bekannte sate: Ja! Darauf sagte Herr K. Dann brauchst du Gott!
Das ist der Inhalt dieses 2.Ganges, den wir jetzt vor uns haben: <u>Wir brauchen Gott</u>!
Lassen Sie sich nicht einreden, daß das unmännlich od.unweiblich od.unmenschlich ist, daß man damit wieder einen alten Hut austrägt, die sigenannte Lückenbüßertheologie, überall da, wo man nicht weiterkommt, bedient man sich der Krücke Gott.
Ich bin gern bereit, nachher im Gespräch diese etwas saloppen Formulierungen zu erläuter,-

Wir brauchen Gott! Jeder von uns! Ich - Sie - jeder Einzelne hat sein Leben - ist da - hier - jetzt - will was von seinem Leben - macht was von seinem Leben, holt heraus, was herauszuholen ist, hat Wünsche, Pläne, Entwürfe, bleibt oft zurück, aber bringt es zu was oder bringt es zu nichts. Jeder von uns tut was für 'nen Andern, hat was mit 'nen Andern. Wir gemeinsam haben Pläne. Jetzt machen wir 'ne Geistliche Woche zur inneren Vorbereitung des Katholikentags. Jeder von uns hat seinen Beruf od.hatte seinen Beruf u.hat versucht in diesem Beruf etwas für Andere oder für sich selbst zu erreichen u. soll sich mal fragen: wozu? warum? weshalb?. Diese Frage, die jeder Einzelne sich jetzt - heute abend einmal stellen muß, wird sehr präcise in einer Erzählung, die von Phil.Neri, dem lustigen Heiligen von Florenz u.Rom, dem Stifter des Oratoriums, handelt, so berichtet: Kommt ein junger Mann zu Phil.Neri und sagt: Ich will mich verabschieden, ich geh nach Bologna! - Was machst du da? - Ich studiere Jura! - Und dann? - Bin ich Rechtsanwalt! Und dann? - Führ ich Prozesse! Und dann? - Gewinn ich Prozesse! - Und dann? - Such ich mir 'ne hübsche Frau! - Und dann? - Gründ ich 'ne schöne Familie! - Und dann? - Bau ich mir 'n schönes Haus! - Und dann? - Haben wir hoffentlich Kinder! - Und dann? - es wurd immer langsamer - Erzieh ich meine Kinder gut - hoffent lich! Und dann? - Ja, und dann? Und dieses letzte Und-dann bleibt sozusagen über dem Menschen hängen. Da fällt sein Fragen, da fällt sein Arbeiten, da fällt seine ganze Motorik, seine ganze Antriebskraft ins Leere. Was soll's? Und dann?

Darauf kann man dann antworten: Und wenn es köstlich war, waren es 7o Jahre. Oder: kommt das Nichts Oder: Geh ich ein ins Navana! Oder: Versammeln wir uns in den ewigen Jagsgründen.Oder man muß antworten: Und dann hoffe ich in Gott zu leben,denn sonst war alles vorher,wenn auch vielleicht köstlicher, wenn auch vielleicht lustvoller Zeitvertreib.Jetzt will ich gar nicht dieses unser Leben schlecht machen,

denn ich meine, ich hoffe es für Sie und von mir möchte ich es sagen: ich lebe gerne, ich lebe gut, ich lebe fröhlich (gut meine ich nicht im moralischen Sinne! Mir geht's gut! Ich mache viel Quatsch, stelle viel Böses an!) und ich habe Spaß am Leben, mir gefällt es hier, ich hab auch viel Ärger, manche Sorge, aber im groß ßen Ganzen ist das - ja selbst bei 'nem Priester, ' ne richtig schöne runde Sache, hier, heute, trotz Umweltverschmutzung, trotz Konsumterror - jetzt möcht ich 'ne ganze moderne Litanei Ihnen ersparen, aber Sie können sich's denken, immer noch oder gerade jetzt ein schönes rundes Leben . Also - ich wollte nichts bemakeln und ich möchte jedem von Ihnen wünschen, daß er in seinem Leben auch so ähnlich heute oder früher mal sagen konnte u. für die Zukunft so etwas Ähnliches erhofft, daß er sagen kann: es ist gut, es macht Spaß, ich bin froh, ich bin dankbar, es war schön. Es ist schön! Ich weiß, wofür ich da bin. Glück - Lust - Lebensfreude - Schaffenskraft Häuser bauen - Werke erfüllen, einem Lieben der Nächste, Vertrauteste sein und mit ihm gehen u. ihn begeistern u. ihm den Weg bereiten: Grund zu danken - Grund diese Welt u.dieses Leben schön zu finden. Dabei ist es bloß 'n Zwischenspiel, denn das eben über uns verhängte, aufgehängte Nichts, sollte nichts von der Schönheit dieser Welt bemakeln, wegwischen, verleugnen. Nun gibt es sicher auch unter uns, neben uns Andere, die es nicht so gut haben wie ich. Aber sei's drum: von uns gesprochen, möchte ich uns wünschen: gut, prima, so leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage. Und wenn wir dann gestorben sind, dann bitten wir um einen guten Nachruf. Es gibt ja viele, sehr ehrliche, radikale Denker, die uns ermahnen u.ermuntern: So hast du zu denken u. auf diesen Jenseitsdruck, auf dieses Gottesgefasel verzichten. Mit einer tapferen Entschlossenheit zu sagen: mehr sitzt nicht drin. Guckt, daß Ihr hier Euer Leben und das Leben eurer Nächstenu.das Leben von möglichst

Vielm glücklich macht, schön macht, begeistert macht, lebenswert macht, menschenfreundlich gestaltet, tapfere Entschlossenheit für hier! Brüder, bleibt der Erde treu, den Himmel woll'n wir getrost den Spatzen überlassen- baut euch kein Wolkenkuckucksheim darein! Und ich meine, an diesen Parolen ist was dran. Und ich meine, solche Parolen sind herausgefordert worden von einem falsch verstandenen und falsch gelebten Christentum - also von uns. Und solche Parolen sind im Grunde das Ergebnis mißverstandenen Christentums, eines weltabgewandten Christentums, das sich aus diesem Leben zu wenig machte und dann uns hier über dieses Leben hinwegtröstete auf ein Jenseits zu sehen. Opium des Volkes! heißt die berühmte Formulierung des Karl Marx. Dagegen machten uns diese ehrlichen, ernsten, redlichen Männer u.Frauen Mut zu einer tapferen Entschlossenheit, hier zu machen, was zu machen ist. So weit-so gut! - Vielleicht gibt es hier bei uns Leute, die damit leben können, mit einem solchen Rezept, wie es - nur einen Namen zu nennen, in d. grandiosesten Weise kann eigentlich ausgibt. Aber ich kann nicht damit leben. Wissen Sie, wer daran schuld ist, daß ich nicht damit leben kann? Das Fernsehen zum Teil - Zeitungen zum Teil - also diese enorme, offene, informationsreiche Gesellschaft in der ich lebe, denn in dieser Gesellschaft wird mir klar, Dir - Hans-Günther Bender - geht's ja gut, aber in dem Augenblick, wo du hier jetzt redest, krepieren Tausende von Säuglingen an Hunger, gehen viele, viele hunderttausende Kleinkinder, ohne jemals Grund gehabt zu haben zu lächeln, geschweige zu lachen, zu Grunde, sterben dahin wie Fliegen. Menschen wie du, mit dem Glücksverlangen und dem Glückspotential wie du u. kommen nie dazu, auch nur 1 Sekunde glücklich zu sein. Und du kannst ihnen nicht helfen u. wir alle haben noch kein Instrumentarium gefunden. Wir alle heißt jetzt: Bundesrepublik oder EG oder Kath.Kirche od. UNO - haben kein Rezept gefunden, etwas daran zu ändern. Und damit erhebt sich für mich die Frage: gut, du hast deine Jahre gehabt, es wäre schlimm, wenn du morgen zugrunde gingest,

Du lebst zu gern, aber du hast gelebt und die haben nur gelitten, die sind nur verreckt, die sind nur in dieser Welt kaputt gegangen. Und was ist mit denen? Denn die, diese Massen rühren doch an unser Herz, so daß wir unser Herz schon abstumpfen müssen, sonst würden wir es nicht mehr ertragen: Tagesschau, Nachrichten, Schlagzeilen - sie rühren doch an unser Herz. Und was treibt denn unsere Jugend heute an, mit dieser Welt nicht zurechtzukommen, wenn nicht weltweite Not! Im Grunde ist doch die Sorge um die 3 Welt, die ja 2/3 der Welt darstellt, deren Motor, der die beste Kräfte unserer jungen Leute, unserer Kinder, unserer Schwestern, unserer Brüder, unserer Nachbarn in Gang setzt und uns vielleicht an Gott erinnert - nämlich so - es ist natürlich Wahnsinn, was ich Ihnen jetzt vortrage, aber wir wollen uns ja nichts vormachen u.ich will ganz ehrlich sein - so erinnert, daß ich sage, es hat doch nur Sinn, daß die geboren wurden, wenn sie einmal irgendwann und dann für immer, und dann für immer, ewig glücklich, selig werden. Und so eine Hoffnung kann sich nicht an unsere Wohltätigkeitsveranstaltungen, Misereor eingeschlossen, an unseren schwächlichen politischen Instrumenten, an unserer bis jetzt unzureichenden Begabung aufhängen, sondern einzig und allein an der lebenschaffenden schöpferischen Macht, die Tote lebendig macht, die aus dem Nichts Leben schafft, die den stinkenden Leichnam wie den des Lazarus in eine strahlende Jünglingsgestalt verwandelt, nur an eine solche Macht, die wir Gott nennen, kann sich die Hoffnung für diese meine, unsere Brüder und Schwestern auch wenn wir sie nicht kennen, festmachen. Die 3.Welt predigt mir, predigt uns Gott, weil ihretwegen Gott nötig ist. Und so erlöst uns die 3. Welt aus der Sinnlosigkeit, weil uns die 3.Welt heutzutege - wenn auch die vertreckteste und verdreckteste Dunkelheit - an Gott erinnert. Die Kreuze, ob wir sie im Schlaf- od. im Wohnzimmer od. in der Kirche haben die zeigen heut zu wenig. Aber im Grunde sagen sie dasselbe: Gott läßt den Verreckten nicht im

Stich, sondern macht ihn neu und groß und herrlich und verklärt.
Der 2.Gang stellt also staunend fest, es gibt nur Sinn, es gibt nur Hoffnung, es gibt nur Zukunft für alle, wenn es den lebenschaffenden Gott gibt. Und ich danke den heute Leidenden- im Grunde ist ein solcher Satz Irrsinn, aber er stimmt. Er ist genauso irrsinnig-stimmig wie wir 'o Haupt voll Blut und Wunden'singen, ich danke den heute Leidenden, daß sie mir eine Dynamik zur Sinnsuchung und zur Sinnhoffnung, also zur Hoffnung auf Gott ~~erhalten~~ eröffnen.
Ich möchte Sie jetzt bitten, in der kleinen Pause, die wir jetzt machen, den Gedanken auf sich wirken zu lassen: Gott ist wider ~~[illegible]~~ die Hoffnung für alle. alle Hoffnung
Ich möchte Ihnen sagen - ich hab gerade auf die Uhr geschaut - ich sollte mich mit diesen zwei Gängen begnügen und versuchen, dann morgen den 3.Gang Ihnen vorzutragen. Wir machen das ja doch zwangloser und mir scheint, lieber eine Sache in 2 Teilen durchhalten zu können, als unter einer dreiteiligen Sache zusammenzubrechen oder zu ermüden. Ich hoffe, daß ich mit dieser Überlegung in Ihrer aller Namen einigermaßen spreche, nachgedacht habe - der Vorschlag also, auf den 3. Gang jetzt zu verzichten, er läßt sich nämlich gut mit dem für morgen angekündigten Thema verbinden und jetzt in aller Stille den Gedanken zu denken, zu beten, zu rufen: Gott, du bist der Sinn, du bist die Hoffnung für alle, für die, die jetzt und sonst keine Hoffnung haben. ----

Ich möchte vor Ihnen und für Sie - auch der Anregung eines Teilnehmers folgend - ein kurzes Gebet formulieren:

Gott - Du - Dir stöhne ich mein Leben entgegen.
Dir jubele ich mein Leben entgegen.
Du - Gott - unser Gott - aller Gott!
An Dir mach ich fest meine Hoffnung für alle Menschen. Ich traue Dir zu, ich glaube, Du

rettest sie, Du verwandelst sie,
Du bringst sie in unvorstellbares Glück.
Du, der Du den Toten lebendig machst,
Du, der Du uns Tote lebendig machst,
gib uns Hoffnung, gib uns Mut,
gib uns Sinn, gib uns Kraft,
für mich, aber nicht nur für jeden persönlich
sondern für jeden Nächsten,
für alle bis zu den ~~Verreckten~~ Fernsten,
daß wir alle zum Glück kommen,
wie wir gemeinsam betend bekennen:
zu uns komme Dein Reich,
Dein Wille geschehe wie im Himmel
so auf Erden.
Denn Dein ist das Reich und die Macht,
die Macht über Leben und Tod,
die Macht über verreckendes Leben,
und die Kraft und die Herrlichkeit,
heute und jeden Tag und erst recht
in Ewigkeit, denn dann behälst Du - Gott
gegen allen Unsinn der Welt recht.
Ich möchte Dir das zutrauen.

Amen.